

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn man mit ihm zu tun hat, kann er sehr nervig und anstrengend sein. Am nervigsten aber wird es, wenn er versagt. Die Rede ist vom Datenschutz. Alle haben wir schon irgendwelche Erklärungen unterschreiben müssen. Und alle mussten wir uns schon mit ihm auseinandersetzen.

Ist die Elektronische Patientenakte ein großer Fortschritt und richtig? Oder könnte doch jemand, der nicht befugt ist, auf alle meine Gesundheitsdaten zugreifen? Wie viele Informationen lasse ich im Netz, wenn ich Bücher kaufe, einen Urlaub buche oder einfach nach etwas suche?

Wir wissen, dass wir längst ein sogenannter „gläserner Mensch“ geworden sind. Überall hinterlassen wir Informationen, an vielen Stellen werden unsere Daten gesammelt und gespeichert, um daraus z.B. nützliche Kaufangebote zu generieren.

Hätte jemand Zugriff zu allen unseren Daten, könnte er vom Heizungsverbrauch bis zur Kragenweite, von den aktuellen Krankheiten über den Kontostand bis allen Telefonkontakten alles wichtige über uns herausfinden und unser Leben mit seinen Lebensgewohnheiten ziemlich lückenlos dokumentieren.

Würde dies ganz altmodisch geschehen, ließe sich ein kleines Buch schreiben, in dem wir alles Mögliche und Unmögliche über uns nachlesen könnten.

Dann wüsste man viel über mich - aber könnte jemand sagen, wer ich bin? Hätte man auch erfasst, was mich ausmacht, mein Wesen ist, was der Kern meiner Person ist? Ich bezweifle das. Selbst Paare, die die goldene Hochzeit feiern, erleben miteinander immer noch Überraschungen.

Über die Dreifaltigkeit sind so viele Bücher geschrieben worden, dass ein Gelehrtenleben wohl nicht ausreicht, um sie zu lesen. Wissen wir deshalb, wer und wie Gott ist? Wohl kaum. Da sucht man Zuflucht in komplizierten Sätzen und hochphilosophischen Betrachtungen oder in Bildern und kleinen Geschichten. Erstere verstehen wir nicht, die Bilder und Gleichnisse lassen uns unzufrieden zurück.

Was ist die Heilige Dreifaltigkeit? Ein Geheimnis - lautet die wohl beste Antwort. Heißt das also, wir können gar nichts über sie sagen? Unser Theologieprofessor pflegte zu sagen: „Natürlich können Sie in der Prüfung antworten, das ist ein Geheimnis. Aber dann bitteschön müssen Sie wenigstens erklären, was ein Geheimnis ist!“

Vielleicht gewinnen wir ja doch etwas, wenn wir diesen Rat befolgen. Was ein Geheimnis ist, das wissen schon die Kinder - oder die sogar am besten.

Wenn ich Kindern zum ersten Mal eine Kirche gezeigt habe, dann gab es manchmal einen großen Drang, den ganzen Raum möglichst schnell mit den Füßen in Besitz zu nehmen. Ich habe ihnen dann erklären müssen, warum nicht jeder einfach hier in den Chorraum laufen darf, warum man hinter dem Hochaltar nicht „Verstecken“ spielen kann und nicht jeder von uns den Tabernakel öffnen darf.

Ich habe sie zunächst gefragt, ob sie zuhause, in ihrem Zimmer oder irgendwo in einer Ecke der Wohnung ein „Geheimnis“ haben oder eins mit Freund oder Freundin teilen. Fast alle Kinder nicken: das kennen sie. Und dann habe ich sie gefragt, was sie davon hielten, wenn ich bei meinem ersten Besuch bei ihnen zuhause gleich in ihr Zimmer gehe und das Unterste nach oben kehre, um das kleine persönliche Versteck zu finden und nachzusehen, was darin ist.

Das fanden sie nicht nur ungezogen, sondern geradezu schrecklich. Geheimnisse muss man achten. Und so ist es mit der Kirche, habe ich gesagt. Auch Gott hat seinen ganz persönlichen Bereich, wo sein Geheimnis wohnt, und da kann man nicht so einfach einbrechen.

Ein Geheimnis ist also keine unerklärbare Erscheinung, kein Rätsel, das man irgendwann lösen könnte. Mein Geheimnis gehört in mein Heim. Wo ich daheim bin, pflege ich meine Geheimnisse, die mir vertraut sind und zu meiner Intimsphäre zählen.

Wenn ich sie überhaupt offenbare, vertraue ich sie nur ganz bestimmten, sorgfältig ausgewählten Menschen an. Nur ein Mensch meines Vertrauens kann mein Geheimsekretär werden.

Intimität verträgt keine Öffentlichkeit, was zu meinem persönlichen, intimen Bereich gehört, das posaune ich nicht so einfach hinaus. Vielleicht können wir jetzt die beiden Geheimnisse: wer bin ich? und: wer ist Gott? miteinander verbinden.

Wenn ich die Dreifaltigkeit Gottes als Geheimnis anerkenne, gehört sie in mein Heim, in mein persönliches Leben. Wo ich mit mir alleine bin, stoße ich auf Gott, den Dreifaltigen. Die Orte der Einsamkeit sind die ersten Orte der Begegnung mit Gott. Dort lässt sich gut beten, dort kann ich mit Gott sprechen: sozusagen von Geheimnis zu Geheimnis.

Weil das Beten vielen auf diese Weise nicht leichtfällt, darum ist der Gottesdienst, in dem wir es gemeinsam und in festen Formen tun, eine gute Hilfe, ein Einstieg, eine Anregung. Anders als im Gebet erreichen wir uns selbst und Gott nicht.

Will man dem Geheimnis eines Menschen näherkommen, dann muss man mit ihm „intim“ werden. Wir machen dann sein Geheimnis zu unserem. Werden wir mit Gott intim. „Intim“ heißt vertraut, eng befreundet, innig.

Ein intimer Raum ist ein gemütlicher Raum. Schaffen wir uns mit Gott einen solchen Raum der Intimität, in dem wir uns gern aufhalten und wir werden aus seinem Geheimnis viel Energie und Lebensmut schöpfen.

Von Geheimnis zu Geheimnis: Datenschutz völlig überflüssig, Datenpannen vollkommen ausgeschlossen.